

Auf geschichtsträchtigen Pfaden

waren wir wieder einmal im Taunus unterwegs. Um 8.30 Uhr ging es los: Mit dem Bus ab Steinberg über die Autobahn nach Pfaffenwiesbach. Hier am Wanderparkplatz „Am Reitplatz“ startete unsere heutige Wandertour. Das Wanderwetter war gut, eine klare Sicht gab es leider erst am Ende unserer Wandertour. Schon nach wenigen Metern teilte sich die Gruppe. Dreizehn Wanderer liefen mit Rita



auf dem Forstweg zum Römerturm am Gaulskopf. Anschließend ging es zum Forsthaus Winterstein, wo die Gruppe zum Mittagessen wieder zusammentraf. Der Rest, immerhin 23 Wanderer und Wanderinnen liefen mit Herbert über den Limeswanderweg zum Steinkopf. Über einen schmalen Wiesenweg



führte der Weg dieser Gruppe und dann verschwanden sie aus den Augen der Kurzwanderer. Die liefen gemütlich und mit aufmerksamem Blick auf ihrem Weg, denn es gab so einiges zu entdecken. Da wurden Pflanzen bestimmt oder auch schon einmal ein Geschmackstest durchgeführt. Wie bei der Knoblauchrauke, deren Blätter nach Knoblauch duften, wenn man sie zerreibt. Sie haben einen pfeffrig-



knoblauchartigen Geschmack, der aber nachlässt, wenn die Pflanze älter wird. Übrigens, da wir ja heute auf geschichtsträchtigen Pfaden unterwegs sind: Die Pflanze wurde schon vor 4000 Jahren benutzt und ist das älteste bekannte einheimische Gewürz, schreibt Wikipedia. Und dass die Knob-



lauchrauke im Mittelalter als Gewürz in den Gärten der ärmeren Bevölkerung angebaut wurde. Wie interessant die Pflanzen am Wegesrand doch sein können. Es gab noch mehr zu entdecken. Da stand doch etwas im Gebüsch!

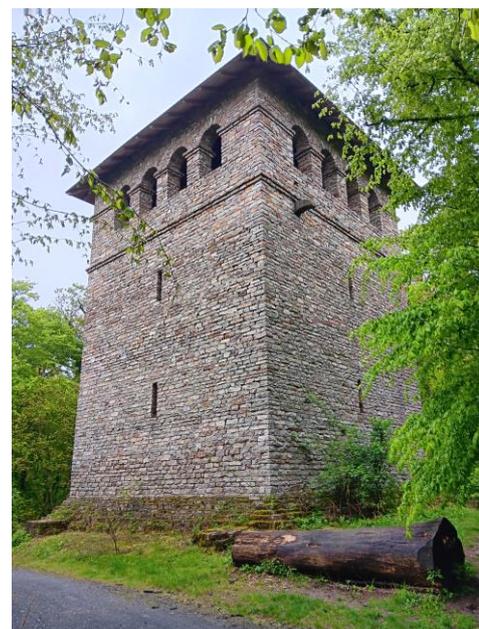


Richtig. Irgendwie erinnerte es uns ein wenig an den Heusenstammer Wald: Ein großer geschnitzter Pilz tauchte auf. Nach wenige Schritten führte ein schmaler Weg zu den ausgewiesenen Hügelgräbern, wir liefen aber weiter geradeaus und entdeckten einen Bären im Gebüsch. Oder eine Bäarin? Die Tatzen hatten zumindest noch rote Spuren. Aber es gab auch rote Augen. Sehr urig. Ob der Bär vielleicht von Pentti Lepistö geschnitzt wurde? Seine Figuren stehen z.B. am Sandplacken. Oder in der Nähe der Eschbacher Klippen. Wie „unser“ Heusenstammer Künstler arbeitet er mit der Kettensäge. Aber da gab es doch noch etwas! Saß da ein Wichtel und studierte einen Taunus-Wanderplan? Oder war ihm langweilig und er liest einen Krimi.? Wahrscheinlich sitzt hier ein ausgesetzter Gartenzwerg in seiner neuen Heimat. Sehr witzig! Auf unserem Weg fand sich auch die ein oder andere Informationstafel, wie diese

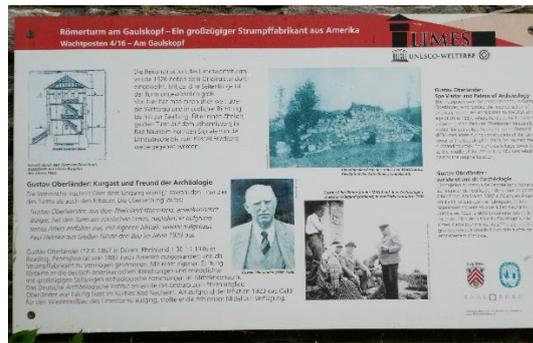


hier zum Trinkwasserwald. Unsere Gruppe hat ihr erstes Ziel fast erreicht. Doch vorher grüßt noch der Schinderhannes, oder richtiger: sein Wanderzeichen, denn wir kreuzen den Fernwanderweg Es ist

immer noch leicht diesig, was etwas schade ist, denn eine schöne Aussicht könnte uns jetzt erwarten. Wir haben nämlich den „Wachtposten 4/16“ auf dem 396m hohen Gaulskopf erreicht. Wir sind erstaunt, ob der Größe und Massivität des Turmes. Aber erst einmal hieß es: nichts wie rein und hoch, Aussicht genießen. Die Sonne fehlte immer noch, aber der Blick war trotzdem gut. Wie war er wohl für die hier stationierten römischen Soldaten? Man nimmt an, dass der Turm als Signalturm genutzt wurde. Wahrscheinlich mit Sichtverbindung zu einem Turm in Bad



Nauheim. Er muß tatsächlich eine beträchtliche Höhe gehabt haben, größer als die üblichen Wachtürme, darauf lassen das Fundament und die gefundenen Strebepfeiler schließen.



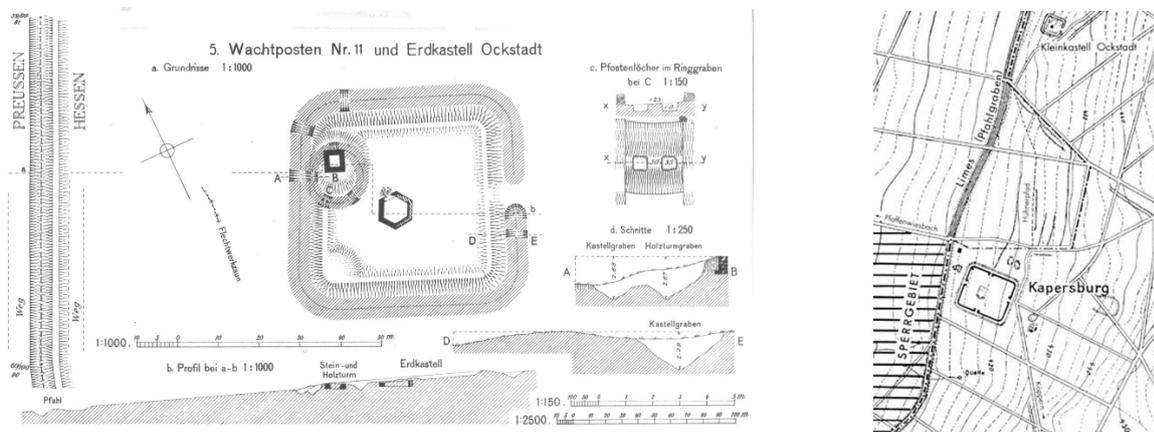
Das Foto aus dem Saalburgarchiv zeigt den Zustand im 19. Jahrhundert. Das wir Turm heute so erleben können, haben wir Gustav Oberlaender zu verdanken, einem deutschstämmigen Strumpfunternehmer aus den USA. Der Turm gilt übrigens als eine der am besten gelungenen Rekonstruktionen römischer Wachtürme. Uns führte schon bald der Weg wieder ein Stück zurück und dann Richtung Forsthaus Winterstein. Doch vorher entdecken wir den Bio Imker Timothy von Wehrle mitten im Wald, ein paar Gehminuten vom Forsthaus entfernt. Was uns hier besonders fasziniert hat, waren die von der Natur zurück eroberten Holzpolter. Einfach nur malerisch. Und dann hatten wir auch schon unser Ziel erreicht.



Hier erwartete uns unser vorbestelltes Mittagessen, doch erst einmal warteten die Gruppe auf unsere Langwanderer. Die inzwischen auch einiges Spannende gesehen und erlaufen hatten.

Wanderung am 25.04.2025

Nachdem sich Kurz- und Langwanderer getrennt hatten, ging es für letztere immer bergauf auf dem Limeswanderweg. Der Weg führte vorbei am ehemaligen Römerkastell Ockstädter Wald und weiter Richtung des ersten Ziels auf der heutigen Wanderagenda, dem Kastell Kapersburg. Das Kastell Ockstädter Wald soll zum ältesten Teil des Limes gehören. Eine Holzterrasse ermöglicht den Zugang zum Kleinkastell und so kann man die verbleibenden Wallreste in Augenschein nehmen. Für uns Laien ist gar nicht so einfach, die Erdhügel als solche wahrzunehmen. Eine Zeichnung, sie wurde zwischen 1893 und

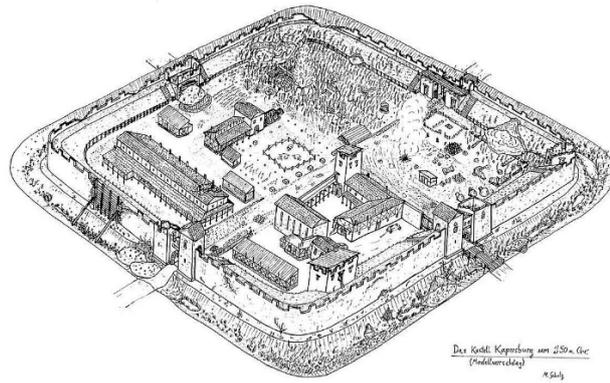


1903 angefertigt (Quelle:Wikipedia) verdeutlicht die Anlage des Kastells ganz gut. Sehr viel interessanter für uns Wanderer wurde es aber eine kurze Laufstrecke später. Denn nach nur etwa 700m



erreichten wir das Kastell Kapersburg. Die Ruine wurde mit Anerkennung des Limes als UNESCO-Weltkulturerbe im Jahre 2005 komplett restauriert und in einen Park umgestaltet. Der wurde jetzt erkundet. Die-Luftaufnahme aus den zwanziger Jahren (Quelle wie auch der obige Plan: www.taunuswetterau-limes.de) verdeutlicht die Größe und damit die Bedeutung der Anlage. Unter www.schloesserhessen.de kann man dazu einiges wirklich Interessante lesen. Ende des 1. Jahrhunderts wurde unter Kaiser Trajan das Kastell aus Holz angelegt und dann - einige Jahrzehnte später – erst durch Fachwerk- und dann durch Steingebäude ersetzt. In der zweiten Bauphase wurde das Bad für die Truppen errichtet. Die heutigen Ruinen stammen wohl schwerpunktmäßig aus der letzten Bauphase. Doch wer lebte hier? Wahrscheinlich Wachsoldaten aus dem heutigen Frankfurt.

Wanderung am 25.04.2025



„Vom 1. bis 3. Jahrhundert war das Kastell Standort des „Numerus N“, einer mobilen Einheit aus 150-200 Kundschaftern mit angegliederter Reiterabteilung.“ Man vermutet, dass die Reste einer Inschrift auf „Nidensium“, also das nahe Nida (Heute Heddernheim / Praunheim) verweisen, „wo man Soldaten rekrutierte“. Es gibt u.a. noch Wehrgräben und das Fundament des Stabsgebäudes, des Getreidespeichers, einer Mannschaftsbaracke und der Brunnen. Es gab auch ein Dorf außerhalb des Lagers. Das einzige verbliebene Bauwerk des Dorfes, das von Soldaten und der im Dorf lebenden Bevölkerung genutzt wurde, sind die Ruinen des Badehauses. Das Wasser kam wahrscheinlich von einer nahegelegenen Quelle Die obige Zeichnung zeigt wie der Zustand des Kastells um 250 n.Chr. gewesen sein könnte. „Die dezimierte Besatzung scheint sich in die Nordostecke des Kastells zurückgezogen und diese neu befestigt zu haben. Im übrigen Kastellareal könnte die verbliebene Zivilbevölkerung Zuflucht gefunden haben. Im nicht mehr gewarteten Kastell-graben sammelten sich Abfälle der Spätzeit. (gefunden auf archaologie-online.de). Im Jahr 260 n.Chr. wurde der Limes im Taunus dann endgültig geräumt. Der Rhein war wieder Grenze des römischen Imperiums. Und die Gruppe lief nach ausgiebiger



Besichtigung weiter auf dem Limeswanderweg. Nach knapp 1km entdecken wir an der nächsten Wegkreuzung ein Marienbild. Es steht genau auf der Gemarkungsgrenze Ockstadt (Friedberg) und Rosbach. Dank des Geschichtsvereins Ockstadt kann etwas dazu berichtet werden: Das Marienbild wurde zur Erinnerung an den Ockstädter Forstbeamten Kaspar Joseph Gröninger errichtet. Dieser wurde im Mai 1790 von einem Wilderer ermordet Sein Sohn soll dann eines Tages regelrecht von Wilderern eingekreist worden sein. Stundenlang lag er an dieser Stelle, wo heute das Bild steht, im Feuergefecht. Er kommt mit dem Leben davon und errichtet diesen Bildstock, auch zum Andenken an den



Vater. Er und seine Nachfahren pflegten die Stele. Auch wenn es wohl verschiedene Legenden zur Entstehung gibt, so zeigt der Bildstock, welchen Gefahren damals die Förster und hier „insbesondere die alte Försterdynastie Gröninger ausgesetzt“ waren. Besonders gefährlich war der damals berüchtigte Johann Mieger aus Köppern, der den Gröningers unverhohlen drohte und hinterrücks auf die Förster schoss. Und eine Ewigkeit später, zwischen 1917 und 1937 hieß es im Taunus wieder: „Wilderei, Mord und Totschlag sind beinahe an der Tagesordnung“ Und erneut tut sich ein Name dabei besonders hervor, ein Johann Wilhelm Mieger. Er wird nach seinem Prozess wegen zweifachen Mordes 1938 hingerichtet. Uns begeistert heute die Stille im Wald,

das herrliche Grün, die wunderschönen Bäume und vieles mehr. Aber wenn die Bäume reden könnten, es würde uns vielleicht ab und an gruseln. Wer mehr wissen möchte: www.fr.de/rhein-main/hochtaunus/jagdzuege-morde-dorf-angst-11456091.html

Weiter ging es immer den Berg hoch. Nach einigen Kilometern waren dann 150 Höhenmeter geschafft und damit der höchste Punkt der Wanderung, der Steinkopf (518 m) erreicht. Hier steht ein 105,35m hoher Fernmeldeturm, den man bei gutem Wetter auch aus unserer Richtung sehen kann. Der einst als Fernsehsender genutzte Turm, „dient heute als Richt- und Mobilfunkanlage“ und uns als Fotomotiv.



Ein schönes Motiv war auch der von einem Sturm stark beschädigt Baum. Nur den Stumpf gab es noch. Welche Kräfte mögen wohl den oberen Teil so umgeknickt haben? Aber irgendwie schaut es doch aus wie ein Tierkopf mit grinsendem Gesicht, oder?. Eigentlich war geplant, noch zum etwa 850m nordnord-östlich liegenden Bergsporn Winterstein (482,3m) zu laufen. Aber Angesichts der fortgeschrittenen Zeit liefen wir auf direktem Weg die 9km zum Lokal.



Hier wurden wir von den bereits anwesenden Kurzwanderern herzlich begrüßt. Sie waren bestimmt genauso hungrig wie wir. Auch unser Bus war inzwischen am Lokal angekommen, dass übrigens nur für uns geöffnet hatte. Wie immer war im Vorfeld alles perfekt organisiert und das Essen bereits vorbestellt. Wir konnten die Pause also in Ruhe genießen. Nach dem Essen machten sich 22 Wanderfreudige mit Herbert ebenfalls auf dem Weg zum Römer-turm am Gaulskopf. Die 4km waren schnell abgelaufen und jetzt galt es auch für diese Gruppe, den Turm zu erobern. Denn anders als bei uns Kurzwanderern war jetzt perfektes Wetter. Und natürlich mußte noch ein Gruppenfoto am Turm gemacht werden. Zurecht heißt es „Vom Gaulskopf hat man eine vorzügliche Fern-

Wanderung am 25.04.2025

sicht auf die nördliche Wetterau, den Limes entlang nach Nordosten als auch den Taunuskamm hinauf nach Südosten. Feuer und als auch Rauch werden wohl damals als Signale zur Weitergabe von Nachrichten eingesetzt worden sein“ Die Sicht war jetzt tatsächlich einmalig und man konnte für einen Moment in Gedanken ganz gut in die Rolle eines römischen Wachsoldaten hier oben schlüpfen. Übrigens: Die Rekonstruktion des Turmes wurde 1926 neben der Ruine des Originalturms errichtet. Der antike Turm soll weiß verputzt gewesen sein mit roten Fugen. Und wahrscheinlich war er noch höher als der jetzige Turm.

Die Gruppe lief die 4km wieder zurück zum Lokal und dann ging es ganz entspannt im Sonnenschein mit dem Bus über die A5 und A661 wieder zurück nach Steinberg. Insgesamt haben wir 385 Km bewältigt.

